

Adventskalender

Was verbirgt sich hinter dem Türchen 14?

Heiner Kilian

Im Norden von Berlin befindet sich mit ca. 6000 Einwohnern die kleine Stadt Biesenthal mit Stadtrecht seit immerhin 1315. Biesenthal war ursprünglich eine Ackerbürgerstadt. Zwischen Eberswalde und Bernau gelegen gehört sie heute zum Landkreis Barnim und wird geprägt durch zahlreiche Seen, die in der Eiszeit entstanden, und Naturschutzgebiete. Durch die Nähe zu Berlin war Biesenthal schon immer ein Ort der Erholung und Kultur für die gestressten Berliner. So entstanden Ferieneinrichtungen, Wochenendhäuser, aber auch Villen für die betuchteren Bürger. Die Lage gefiel natürlich auch den Militärs, deshalb war Biesenthal auch Garnisonsstadt. 1918 wurde am Wukensee ein Gensungsheim des preußischen Gardekorps errichtet, das samt Parkanlage zwischen 1918 und 1945 auch durch die Berliner Polizei und die Deutsche Wehrmacht genutzt wurde [1].

Während und nach dem 2. Weltkrieg entstanden um Biesenthal zahlreiche Bunker und Munitionslager. Wehrmacht und Polizei, später auch Sowjetische Streitkräfte und das Ministerium für Staatssicherheit der DDR (MfS) nutzen verschiedene Grundstücke. Auch der sogenannte Mielke-Bunker, ein Führungsbunker des MfS, entstand an der Ruhlsdorfer Straße nahe der Autobahn A11 [2].

Im November 2024 erhielt ich nun eine Einladung in dieses Biesenthal. Die Tourist-Information Biesenthal und das Amt Biesenthal-Barnim luden ein zum Besuch des „Lebendigen Adventskalenders“ (Bild 1). An fast jedem Tag im Dezember konnte man eine kulturelle Einrichtung der Stadt besichtigen. Am 14. Dezember, also gewissermaßen nach Öffnen des Türchens 14 des Adventskalenders, konnte man die Sammlung historischer Rundfunktechnik in der Gründerzeitvilla „Lina“ besichtigen. Da hatte ich sozusagen ein Déjà-vu: Das ist doch die Sammlung unseres GFGF-Mitglieds und Autors Jochen Huber. In der Funkgeschichte 244 hatte ich im Januar 2021 darüber berichtet, dass er seine Sammlung eröffnet hat. Ich



Bild 1: Einladung für den „Lebendigen Adventskalender“

Bilder: Heiner Kilian (außer Bild 3)

wollte mir schon lange mal etwas Zeit nehmen, um eine kurze Reportage über diese Sammlung zu verfassen. Ein Blick in den Terminkalender: passt. Also habe ich einen Besuch bei meiner Verwandtschaft in Berlin organisiert, um von dort aus Jochen Huber in Biesenthal zu besuchen.

Nun ist Biesenthal seit dem 1. August 1843 an die Bahnstrecke Berlin-Stettin angeschlossen und so plante ich einen Besuch mit öffentlichen Verkehrsmitteln – Risiko...

Im Endeffekt erwies es sich als problemlos, mit der S-Bahn bis Bernau und dann bis zur Villa „Lina“ mit dem Bus 896 zu fahren. Die Bahnstation von Biesenthal liegt nämlich jwd, „janz weit draußen“, wie der Berliner sagt.

Die Villa, erbaut 1902 vom Tischlermeister Paul Freudrich für seine Fami-



Bild 2: Vor der Villa „Lina“ ein Radio, wenn auch nur ein Wrack, als Wegweiser



Bild 3: Nach Einbruch der Dämmerung: weihnachtlich beleuchtet die Villa „Lina“
Bild: Jochen Huber

lie, bot ein weihnachtliches Bild und das Radio im Eingang war ein eindeutiger Wegweiser (Bilder 2 und 3).

Zunächst fiel mir ein gelber Pflasterstein direkt im Eingang auf. Dieser Stein ist Teil eines Projektes aus dem Jahre 2008. Das Projekt "Kultursteine - steinreiches Biesenthal" startete zur 750-Jahrfeier der Stadt Biesenthal. Das Ziel des Projektes ist es, alle spannenden, interessanten und beachtenswerten Orte Biesenthals mit einem Kulturstein zu kennzeichnen und diese Standorte hier auf der Website des Künstlers Bernd Micka detailliert zu beschreiben [3]. Er hat übrigens auch die Broschüre zur Ausstellung gestaltet (Bild 4).